

Frühgeschichtliche Getreidereste von der Wiprechtsburg in Groitzsch, Kr. Borna

Von Klaus-Dieter Jäger

Die systematische archäologische Untersuchung frühgeschichtlicher Burganlagen und Siedlungsplätze hat während der letzten Jahrzehnte in unterschiedlichen Gebieten Mitteleuropas einen bedeutenden Umfang erreicht. Dabei wurden erhebliche Fortschritte im Kenntnisstand nicht zuletzt auch über Stand und Entwicklung der Landwirtschaft während des Mittelalters erzielt. Ein wesentlicher Teil des Erkenntnisgewinns wird Funden verkohlten Getreides verdankt, die bei Ausgrabungen geborgen und nachfolgend karpologischen Untersuchungen unterzogen worden sind.¹ Sie gestatten relativ weitgehende Einblicke in den Feldbau während des Mittelalters auch für Gebiete und Zeitabschnitte, für die entsprechende zeitgenössische schriftliche Zeugnisse nicht zur Verfügung stehen.² Als Beispiel soll der Nachweis eines Fruchtfolgezyklus für das 7. bis 9. Jh. aufgrund von Funden verkohlten Getreides aus dem slawischen Burgwall von Tornow (Kr. Calau) in der Niederlausitz erwähnt werden.³ Ebenso bedeutsam ist die Feststellung, daß mit dem Roggen eine der auch gegenwärtig noch wichtigsten Getreidearten auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen in Mitteleuropa in weiten Gebieten, zu denen das gesamte Tiefland zwischen Rhein und Oder gehört, erst während des frühen Mittelalters eingebürgert worden zu sein scheint.⁴

Als korrekturbedürftig erwies sich dagegen die früher verbreitete Vorstellung, wonach zumindest in den kürzer- oder längerfristig slawisch besiedelten Gebieten des mittelalterlichen Zentraleuropas die Hirse die wichtigste Getreideart gewesen sein soll.⁵ Besonders für diese infolge einer größeren Anzahl planmäßiger Großgrabungen an auswertbarem Fundgut bereits verhältnismäßig reichen Gebiete im östlichen Mitteleuropa hat der erzielte Erkenntnisfortschritt inzwischen mehrfach zusammenfassende Würdigungen und Auswertungen erfahren (vgl. Anm. 2). Die Repräsentativität der gewonnenen Aussagen wird allerdings vorerst noch erheblich beeinträchtigt durch beträchtliche regionale Unterschiede in der verfügbaren Funddichte, die wesentliche Lücken in der räumlichen Verteilung der Fundorte auch in altbesiedelten Landschaften einschließt, sowie durch die hiermit verbundenen Schwierigkeiten, die Verallgemeinerungsfähigkeit der bisherigen Beobachtungen kritisch einzuschätzen.

Zu den Gebieten Mitteleuropas, in denen der frühgeschichtlichen Archäologie im Verlaufe der letzten Jahrzehnte intensive Bemühungen gewidmet worden sind, gehören die sächsischen Bezirke.⁶ Dennoch ist deren Territorium an den bisher veröffentlichten Fundortnachweisen für frühgeschichtliche Getreidefunde von der frühslawischen Zeit bis zum Hohen Mittelalter in Mitteleuropa offenbar nicht beteiligt. Um so mehr Aufmerksamkeit verdienen Neufunde gerade aus diesem Gebiet selbst dann, wenn deren Aussagevermögen vorerst begrenzt bleibt.

Solche Funde liegen im Ergebnis mehrjähriger Ausgrabungen durch das Landesmuseum für Vorgeschichte zu Dresden von der Wiprechtsburg bei Groitzsch (Kr. Borna) vor, über deren archäologische

1 Vgl. dazu u. a. für die Zeiträume vom 1.–12. Jh. u. Z. die Fundortverzeichnisse bei E. Lange (1971, S. 126–139) sowie ergänzend hierzu die Fundortnachweise bei F. Kühn (1980) und E. Hajnalová (1980) für das einstige Gebiet des Großmährischen Reiches, ferner bei D. Kučan (1979) für das ostfriesische Küstengebiet sowie — unter Einbeziehung von Fundgut aus späteren Jahrhunderten — bei U. Willerding (1978) für frühdeutsche Stadt- und Dorfsiedlungen im südlichen Niedersachsen und angrenzenden Gebieten, denen vergleichbare Funde aus weiteren Teilräumen Mitteleuropas an die Seite gestellt werden können, so z. B. für Magdeburg (H.-J. Stoll und K.-D. Jäger 1967).

2 Zusammenfassende Auswertungen vgl. u. a. bei E. Lange (1971), dazu in Sonderheit für die zeitweilig oder dauernd von Slawen besiedelten Gebiete im östlichen Mitteleuropa besonders bei J. Herrmann und E. Lange (1970), U. Willerding (1979) und M. Beranová (1980), ferner für die frühdeutschen Fundkomplexe im südlichen Niedersachsen und benachbarten Gebiete bei U. Willerding (1978).

3 Belege bei K.-D. Jäger (1966, S. 173 ff. nebst Beilage 12).

4 Vgl. dazu jetzt besonders die Problemdiskussion bei E. Lange (1971, S. 60–63 und 80–87) sowie die Feststellungen bei U. Willerding (1978, S. 142 und 158; 1979, S. 909). Zu beachten sind allerdings auch Karte und Fundortnachweis für vormittelalterliche Roggenfunde in Mitteleuropa bei U. Willerding (1970, S. 344–345 mit Abb. 4).

5 So W. v. Stokar (1951, S. 49) und B. Krzemieńska (1962). Vgl. dazu einerseits kritisch zusammenfassend E. Lange (1971, S. 63–64), andererseits aber aufgrund polnischer Funde für den Zeitraum bis zum 10. Jh. W. Hensel (1974, S. 188). Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang der Hinweis von P. Donat und E. Lange (1983), wonach verschiedene Umstände eine Überrepräsentation der Rispenhirse (*Panicum miliaceum* L.) beim karpologischen Nachweis von Getreidearten im archäologisch gewonnenen Fundmaterial begünstigen. Maßgeblich sind dafür die besonders große Erhaltungsfähigkeit und leichte Erkennbarkeit der Ährchen.

6 Für eine zusammenfassende Übersicht vgl. z. B. W. Coblenz (1973).